

- Predigt am 16.4.23 / Thema: Ich lasse Dich nicht, du segnest mich denn; Jakobs Kampf am Jabbok; Michael Paul

Pr.Text: 1. Mose 32,23-32 Der Kampf am Jabbok

²³Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. ²⁴Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. ²⁵Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. ²⁶Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. ²⁷Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. ²⁸Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. ²⁹Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. ³⁰Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

³¹Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. ³²Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Liebe Schwestern und Brüder, haben Sie schon einmal einen Sonnenaufgang fotografiert? Ich glaube, alleine die, die sowieso nie fotografieren, haben noch keine Fotos von Sonnenaufgängen gemacht. Jeder, der/die fotografiert, hat auch schon Bilder von Sonnenaufgängen gemacht.

Das muss ein Sonnenaufgang gewesen sein damals am Jabbok, dem Zufluss zum Jordan. So lesen wir am Schluss der Geschichte: „**Die Sonne ging... auf.**“ Moment, ich muss präzisieren: „**Die Sonne ging IHM, Jakob, auf.**“ Als würde sie nur für ihn aufgehen nach seiner langen, dunklen Nacht. Und vielleicht ist das auch letztlich der Hauptgrund, warum Sonnenaufgänge zum beliebtesten Motiv aller Fotografen gehören: Weil es uns so scheint, als ginge die Sonne für uns ganz persönlich auf, als würden *wir* dadurch aus unserem Dunkel befreit. Es ist wie die aufgehende Sonne am Ostermorgen. So berichtet das Markusevangelium: „**Und die Frauen kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.**“ Ostern ist wie ein Sonnenaufgang. Das Dunkel des Todes wird durch das aufgehende Licht des auferstandenen Christus überwunden. Dir geht die Sonne auf!

Es ist dunkle, schwere Nacht, als **Jakob** seinen schweren Weg antritt. Zurück zu seinem Bruder Esau, den er betrogen, dem er den Segen

abgeschwindelt hat. Eine eigenartige Geschichte! Kann man sich Segen denn erschwindeln? Kann man sich die Gunst Gottes durch Betrug ergattern? Kann man durch ein Linsengericht oder durch Ablassbriefe oder durch irgendwelche Opfer oder Guttaten die Gunst Gottes erzwingen? Da sehen wir Putin, wie er in die russische Kirche geht und betet. Kann er sich dadurch den Segen abschwindeln?

Was ist das für einer: Jakob? „**Du sollst nun Israel heißen, Gottesstreiter!**“, so heißt es im Text. Aber was für ein Gottesstreiter ist das? Einer, der Gott den Segen abgaunert? Ja, der Segen ist erstaunlicherweise immer wieder im Hintergrund des Lebens Jakobs. Da ist die Verheißung Gottes in Bethel, als Jakob auf seiner Flucht vor Esau im Traum die Himmelsleiter sieht, auf der die Engel rauf und runtergehen. Und die Stimme aus dem Himmel spricht: „**Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch ziehst.**“ (1.Mose 28,15) Warum ist Gott mit dem Betrüger? Das fragt man sich doch! Und Jakob empfängt in der Folge immer wieder Gutes aus Gottes Hand. Arm ist er damals geflohen vor seinem Bruder Esau. Reich kommt er nach über 14 Jahren zurück. Gott hat ihn beschenkt mit Erfolg, mit zwei Ehefrauen, Mägden und Knechten, 11 Söhnen und vielen Gütern. Der erschwindelte Segen hat doch gewirkt, oder? Kann man Gott also doch betrügen, ihm den Segen abringen? Aber dann kommt diese Nacht, Ihr Lieben, diese Nacht, bevor die Flucht endlich zu Ende geht, in der Jakob heimkehrt. Nur noch dieser Fluss, dieser Jabbok, diese paar Meter Wasser, und er wird endlich wieder zuhause sein. Der Riss, der durch sein Leben geht, wird endlich wieder geheilt sein. Ist es so? Kann man Gott betrügen? Was sind wir für naive Leute? Als könnten wir den Segen Gottes erschleichen. Wie häufig wird die Religion bei uns missbraucht? Der Theologe **Eberhard Jüngel** sagt: „Religion hat wohl immer auch solche finsternen Seiten, ist wohl immer der Versuch, sich auf Kosten anderer segnen und glücklich machen zu lassen. Wieviel erschlichener Segen begleitet auch die christlichen Kirchen... Erschlichener Segen – er ist über die Jakobsgeschichte hinaus ein krasses Symbol dafür, wie egoistisch unsere religiösen Bedürfnisse sein können, wie menschenfeindlich unsere Frömmigkeit und wie gottlos unser Verkehr mit Gott sein kann.“ (soweit Jüngel) Leben wie Putin und dann Ostern feiern: Geht das so einfach? Religion für das gute Gefühl?

Aber Gott lässt sich nicht betrügen. Es kommt die Nacht über Jakob. Und er wird merken, dass er noch lange nicht zuhause ist, dass sich der Riss in seinem Leben nicht durch ein wenig Frömmigkeit oder Nettigkeit oder gute Taten kitten lässt. Diese Geschichte ist eine Geschichte für Angefochtene. Sie ist eine Art **alttestamentliche Seligpreisung**. Denn

sie preist einen Menschen selig, der verfolgt wird: Nicht um seiner „Gerechtigkeit“ willen, sondern um seiner Ungerechtigkeit willen. Und sie preist den selig, der nicht – wie **Dietrich Bonhoeffer** dichtet – „von guten Mächten wunderbar geborgen ist“, sondern entsetzlich zugerichtet wird. Unsere Geschichte preist alle die selig, die „in höchsten Nöten sein und wissen nicht mehr aus noch ein“. Plötzlich, ganz plötzlich diese Nacht. Der Sonnenaufgang folgt auf die Nacht. Das Heil geht durch den Tod hindurch, Auferstehung durch Karfreitag. Es gibt kein Ostern ohne die Erschütterung Deiner Existenz, Deines: „Weiter so!“ Diese Geschichte ist für die unter uns bestimmt, die mit ihrem eigenen Tun und Machen und ihrer eigenen Frömmigkeit am Ende sind.

Alles hat Jakob noch über den Jabbok bringen können, seine Familie, sein Hab und Gut. Und jetzt ist er ganz allein. Wir lesen: „**Jakob aber blieb alleine zurück.**“ Das Alleinsein, Ihr Lieben: Es kann ein Fluch sein. Aber manchmal ist es so wichtig, notwendig. Haben Sie den Mut zum Alleinsein? Nichts braucht so viel Mut wie das. Der Stille nicht mehr fliehen durch Ausweichmanöver. Manchmal kommt es mir so vor, als seien wir alle auf der Flucht vor diesem Alleinsein, dieser Begegnung mit unserer inneren Stimme, unserem Gewissen, unserem Gott. Können wir diese Begegnung zulassen? Was passiert in der Stille? Hast Du es schon ausprobiert?

Von Jakob lesen wir: „**Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.**“ Ein Kampf in der Nacht. Es heißt: EINER rang mit ihm. Jakob weiß nicht, wer es ist. Er taucht plötzlich auf wie ein Dieb, wie ein Feind. Er will ihn hindern, den Fluss zu überschreiten, nach Hause zu kommen, einfach so weiter zu machen wie immer.

Ja, plötzlich taucht er auf. Nicht als der liebe, heimelige Gott, den wir alle wegen seines Liebseins so mögen. Gott erfahren, als wäre er unser Feind. Da sagte dieser alte Mann, der vielen ein Vorbild des Glaubens war, dass er sich fürchte, Gott zu begegnen. Ich fragte mich, warum dieser so gute alte Mann von solcher Gottesfurcht sprach. Und jetzt fällt es mir ein: Dieser Mann war allein, viele Stunden am Tag mit Gott allein. „**Da rang einer mit ihm...**“

Wer ist das? Kein Name. EINER, heißt es nur. **Nietzsche** sagt: „Wir werden am schlimmsten von unsichtbaren Mächten gebogen und gequält.“

Und Jakob? Was macht er? Gott sein Dank schlägt er zurück! Gott sei Dank hat er den Mut und die Kraft, mit bloßen Fäusten auf das Unheimliche einzuschlagen. Wohl dem, der sich nicht lähmen lässt von dem, was aus dem Dunkel kommt. Wohl dem, der sich von den anklagenden Stimmen des Gewissens nicht mundtot machen lässt. Wohl

dem, der sich in seinen Leiden nicht einfach seiner Ohnmacht überlässt, sondern ringt wie Jakob. Die ganze Nacht ringt er, so heißt es im Text. Judas hat aufgegeben, nachdem er Jesus verraten hatte, und er plötzlich gewahr wurde, was er damit getan hatte. Er hat sich erhängt, hat aufgehört zu ringen. Tausende fangen erst gar nicht an zu ringen, weichen ihrer Nacht mit Gott aus. Paulus rang mit Gott, als er von einem Pfahl im Fleisch, einer Krankheit oder einer Versuchung oder Not gequält wurde. Er rang mit seinem Herrn, bis dieser ihm die Antwort gab: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Seit dieser Nacht konnte Paulus leben mit seinem Pfahl im Fleisch, wissend, dass Gott auch in seiner Not bei ihm ist. Und Jakob? Er rang die ganze Nacht mit dem EINEN, der sich ihm in den Weg gestellt hatte, als er endlich seinen Fluchtweg abbrach. Vor wem war er eigentlich geflohen? Vor Esau? Oder vor Gott selbst? Vor wem fliehen wir, vielleicht immer wieder? Und in den Krisenzeiten kommt es dann zu solchen Nächten! Lasst uns ringen und nicht aufgeben! Lasst uns an ihm dranbleiben, und wenn er sich uns 1000 Mal in den Weg stellt! Jakob lässt ihn nicht los. Und weil er an ihm dranbleibt, bringt er ihn zum Reden.

„**Lass mich los, denn die Morgenröte bricht an.**“ Gott ist es, der hier redet. Und damit ist der Wendepunkt in dieser dunklen Geschichte erreicht. Der Nebel, die Dunkelheit fangen an zu weichen. Es wird endlich deutlich, dass dieser Eine, mit dem Jakob ringt, tatsächlich Gott ist. Wer in der Nacht der Einsamkeit dran bleibt und nicht loslässt, ausweicht, der wird merken, dass es Gott ist, der ihm in seiner Nacht begegnet.

Und so ermutigt sagt dieser schuldig gewordene Mensch Jakob, die verwegenen, ja unverschämten Worte: „**Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!**“ Diese Worte sind eine religiöse Unverschämtheit.

Bescheidenheit wäre hier angemessen, ein Erschrecken, ein Bitten, ein Flehen. Doch glaubt mir, liebe Brüder und Schwestern: Die verwegenen, unverschämten Worte sind Gott lieber. Die, die auf Gott trotzen, gegen das eigene Gewissen vertrauen, die bewegen etwas auf Erden und im Himmel.

„**Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!**“ Anders als durch Verwegenheit lässt sich Glaube an Gott nie begründen. Es gibt keine größere Verwegenheit, als inmitten all dieser religiösen und moralischen Finsternis dieser Welt, in der wir Gott als unseren Feind am Werke wähen, mit demselben Gott zu reden wie mit einem Freund und Vater, von dem man etwas erwarten, Gutes erwarten kann.

Jakob wurde gesegnet. Er, der sich den Segen auf so egoistische Weise religiös erschwindelt hat, selbst die Religion missbrauchte, um Glück zu

empfangen, er bekommt nun den wirklichen Segen, den Segen durch die Nacht hindurch. Er bekommt einen neuen Namen wie bei einer Taufe durch das Wasser hindurch: „**Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.**“ Gewonnen nicht, weil er stärker wäre als Gott, sondern weil er Gott vertraut hat gegen sein eigenes Gewissen, gegen seine Schuld. Ein neuer Name, Erzvater des Gottesvolks.

Auch wir bekommen einen neuen Namen, in der Taufe eine neue Existenz. Lasst uns bleiben an diesem Gott in unseren Nächten, in unseren Sünden, in unseren Nöten und Krisen. Lasst uns bleiben an Gott wie dieser Jesus, der noch am Kreuz mit Gott gerungen hat: „Warum hast du mich verlassen.“? Und dem Gott durch den Tod hindurch das Leben schenkte.

Er wird auch Dir mit Christus das Leben schenken, seinen Segen allen, die ihm vertrauen, die nicht aufhören, ihn anzurufen. „Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben.“ So sagt der Auferstandene zu Thomas. Selig, die keinen Grund haben, auf Gottes Segen in ihrem eigenen Leben zu hoffen. Und die trotzdem unverschämt an ihm dranbleiben: „Ich lasse Dich nicht, du segnest mich denn.“ Die werden den neuen Namen wie Jakob empfangen, wie man früher nach der Taufe einen neuen Namen empfing.

Vielleicht wird es Dir im neuen Leben mit Gott wie Jakob gehen, dass Du nun hinkend Deine Wege ziehen musst. Das Hinken ist wie eine Erinnerung daran, dass der Segen Gottes einen Fluch überwinden musste. Doch wer wie Israel in den Morgen hineinhinkt, liebe Gemeinde, der hat den Fluch hinter sich gelassen, den Fluch der bösen Tat, dass sie fortwährend Böses muss gebären. Er geht zwar hinkend, aber frei davon. Er hat das neue Leben aus Gott, durch den Jabbok hindurch, durch Karfreitag hindurch, das neue Leben aus Gott, aus seinem Christus. Amen.